

# 0864

## HOMILIE AM 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER  
STUTT GART, 1948

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0141

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## HOMILIE AM 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Priester Gottlieb Junginger  
Stuttgart, 1948

**Ep. 2. Korinther 3, 4 – 9; Ev. Markus 7, 31 – 37**

Wenn Gott uns Menschen in Seinen Dienst stellt und wir darin etwas leisten, so ist dennoch kein Grund vorhanden, uns eines Verdienstes zu rühmen, denn wir sind aus uns selbst nichts. Gott ist es, der uns tüchtig macht, sagt der Apostel in unserer heutigen Epistel. Mose, der Knecht des HErrn, tat einst große Zeichen und Wunder in Ägypten und in der Wüste. Hätte das Volk ihn deswegen verehrt und vergöttert, so wäre er in die Gefahr geraten, stolz zu werden und sich etwas auf seine Taten zugute zu halten.

Aber diese Gefahr bestand für Mose nicht, denn das Volk machte ihm das Leben schwer, weil es ein undankbar und halsstarrig Volk war. Wie es gegen Gott des öfteren murrte, so murrte es auch gegen Mose. Er war ein geplagter, aber auch ein geduldiger und erprobter Knecht des HErrn, der trotz offener Empörung des Volkes gegen ihn, doch so in Liebe an seinem Volk hing und fürbittend für sein Volk einstand, dass er lieber mit seinem Volk Ungemach erduldet,

als auf Kosten des Volkes von Gott erhöht und vorgezogen zu werden.

Er wollte nicht an des Volkes statt zurr großen Volk gemacht werden, er opferte sich auf für das Volk und verzichtete auf eigene Vorteile. Das machte ihn tüchtig, ein Mittler zwischen Gott und dem Volk zu sein, und er ist in seinen Eigenschaften, in seiner für das Volk sich aufopfernden, alles ihm angetane Ungemach vergebenden und vergessenden Liebe ein Vorbild von Jesu Christo, dem wahren Mittler zwischen Gott und den Menschen, der nicht das Seine suchte, sondern das Heil der Menschheit, der sich für die Menschheit opferte, um sie mit Gott zu versöhnen und aus dem ewigen Verderben zu erlösen.

Jesus ist es auch, der das geistliche Israel, die Kirche, aus der ägyptischen Knechtschaft, d.h. aus der Herrschaft der Sünde im Fleisch befreite. Wie Gott einst alles, was Er für Sein Volk Israel tat, durch Mose ausrichtete, so lässt Er in der gegenwärtigen Haushaltung alles, was Er für die Kirche tut, durch Jesus gehen. Er ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Menschen, Er tritt, wie einst Mose, mit Seiner Fürbitte in den Riss, wenn Gottes Zorn entbrennt über ein undankbares, gottloses Geschlecht.

Wie kalt und hart waren doch einst die Steine, die Tafeln, auf welche das Gesetz geschrieben wurde. Sie sind ein Bild des natürlichen Menschen, dessen Herz beim Hören des Buchstaben des Gesetzes auch kalt und hart bleibt, das Gebot des Gesetzes nicht erfüllen kann, weil es sich nicht aufschwingen kann zu der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist. Aber es kam Einer mit einem fleischernen, mit einem warmen und weichen Herzen; um, vom heiligen Feuer der Liebe zu Gott und zu allen Menschen entbrannt, für uns, an unserer Statt das Gesetz zu erfüllen und den Willen Gottes vollkommen auszurichten.

Ja, Er kam, um noch viel mehr zu tun, um nach Vollendung Seines Erdenwerkes und nach Seinem Sichsetzen zur Rechten Gottes das Amt zu geben, das den Geist gibt, das den Heiligen Geist spendet denen, die durch die heilige Taufe Gottes Kinder geworden sind, damit auch sie tüchtig und fähig würden, den Willen Gottes zu tun und das in ihre Herzen geschriebene Gesetz zu erfüllen.

Der Geist der Kraft, der uns gesendet ist durch das Amt des geistlichen Mose, will in uns den Willen Gottes zur Tat und Wahrheit machen. Dies gelingt Ihm aber nur, wenn wir Ihm gestatten, das alte, harte, steinerne und lieblose Herz umzugestalten, es ganz und gar zu verzehren und ein neues, weiches

Herz in uns zu pflanzen, das in Liebe zu Gott und zu allen Menschen glüht.

Durch Gottes Gnade sind wir dazu ausersehen, an der Wiederbelebung des mystischen Leibes Christi mitwirken zu dürfen. Aber damit wir unsere Aufgabe in der kommenden Zeit erfüllen können, müssen wir zunächst selbst geistlich gestärkt und gekräftigt werden. Darum sind wir schon so lange Zeit hindurch von dem in den Ämtern Christi sich wirksam erweisenden Heiligen Geiste erleuchtet, belebt und gesegnet worden. Wir wurden mit heilsamer Lehre unterwiesen und angeleitet, Gott vollkommene Anbetung im Geist und in der Wahrheit darzubringen.

Damit aber dieser Segen von oben das auszurichten vermag, wozu er gegeben ist, müssen wir alles in den heiligen Gottesdiensten uns Gebotene nicht allein mit heilsbegierigem Sinne an- und aufnehmen, sondern auch in uns bewegen, gleichsam geistlich verdauen und in geistliche Kraft umwandeln. Es genügt nicht, Gottes Wort zu hören, es muss im Herzen bewegt und in die Tat, in die Tat der guten Werke umgesetzt werden.

Unsere heutige Christenheit - gleicht sie nicht dem Taubstummen des heutigen Evangeliums, der von der Gemeinschaft mit anderen Menschen ausge-

schlossen und auf sich selbst angewiesen war, weil er weder mit anderen zu reden noch deren Stimme zu hören vermochte? Als aber Jesus Sein „Hephata“ gesprochen hatte, war das Hindernis, welches den Gehörsinn ausgeschaltet hatte, beseitigt; seine Ohren taten sich auf, und auch das Band seiner Zunge ward los, und er redete recht.

Hat der HErr nicht angefangen, Seine Kirche zu heilen, hat Er nicht im (vor-) letzten Jahrhundert durch Seine Apostel Sein Hephata gesprochen und denen, die Ihn in Seinen Aposteln aufnahmen, die Ohren aufgetan, dass sie hören konnten die Predigt des Evangeliums vom Reich, hören konnten den Trost, mit dem der HErr Seine Kinder tröstete, und ihnen die Zunge gelöst, dass sie einstimmen konnten in den Dank und in die Lobpreisung?

Ja, Gott allein kann uns als einzelne und als Gesamtheit heilen von allem Siechtum, von geistlicher Taubheit und von geistlichem Stummsein. Nun heißt es, dafür zu sorgen, dass uns das Gehör und die Stimme bleiben, dass wir in der empfangenen Gnade erhalten und bewahrt werden, und das geschieht durch beständige Übung. Beständig müssen wir lauschen auf das Zeugnis des Geistes Gottes, beständig müssen wir Gott danken und Seine Wunder verkünden, die Er an uns getan hat.

Er hat sich unser so herzlich angenommen, hat so Großes an uns getan, dass wir immer wieder mit einstimmen müssen in den Ruf, mit dem unser heutiges Evangelium endigt: „Er hat alles wohlgemacht, die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend.“

Amen.